Stettiner Zeitung

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. – Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr.
Für Auswärtige 1 Thlr. 11¼ sgr.
Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile.
Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 179. Donnerstag, den 4. August. 1853.

Die gemischten Ehen.

I.

Neben der orientalischen Frage, mit deren Lösung sich die Diplomatie eifrig beschäftigt, ist keine wichtiger, keine einflußreicher als die über die gemischten Ehen. Diese an und für sich, wenn sie auch dem katholischen Klerus gerade nicht genehm sind und nur ein unvermeidliches Uebel ausmachen, bilden nun nicht den Streitpunkt, es handelt sich vielmehr um die Erziehung der aus den gemischten Ehen erzeugten Kinder: sollen diese protestantisch oder katholisch erzogen werden, sollen die Söhne nach dem Vater und die Töchter nach der Mutter getauft werden, oder umgekehrt. Hier liegt die Differenz, wo aber liegt das Recht?

Wir summiren am besten die Streitfrage in dem Erlaß des Bischofs Arnoldi und in der Kabinetsordre vom 1. Juni 1853. Der Erlaß des Bischofs Arnoldi vom 15. März d. J. lautet also:

„Wir machen den hochwürdigen Herren Pfarrern durch den Inhalt dieses Schreibens bekannt, daß hinfort die Dispensation von dem Ehehindernisse der gemischten Religion vom heiligen Apostolischen Stuhle einzuholen ist, da wir von diesem Hindernisse nur bei dringenden Fällen der Schließung von Ehen dispensiren können, in welchen so sehr Gefahr im Verzuge ist, daß keine Zeit vorhanden, um an den heil. Stuhl zu gehen, und wenn kein anderes kanonisches Hinderniß entgegensteht. In beiden Fällen der Dispensation, sei es nun der päpstlichen oder der bischöflichen, wird vom nicht-katholischen Theile das eidliche vor dem Bischofe oder vor dem von ihm delegirten Pfarrer abgegebene Versprechen erfordert, daß er die Erziehung der Kinder beiderlei Geschlechts, sowohl derer, die vielleicht schon geboren sind, als derer, die werden geboren werden, in der katholischen Religion erlaube und den katholischen Theil und die Kinder an der freien Uebung der katholischen Religion nicht verhindere. Die Verehelichung aber werde vor dem Pfarrer und zweien Zeugen nach der Vorschrift des Tridentinischen Concils, jedoch außerhalb der Kirche und ohne priesterliche Einsegnung, auch mit Unterlassung des gewöhnlichen Aufgebots, gefeiert."

Die hierdurch hervorgerufene Kabinetsordre lautet nach der Karlsruher Zeitung also:

„Ein Erlaß des Bischofs von Trier, welcher auf den Bestimmungen eines päpstlichen Breve beruhen soll, befiehlt bei Ehen gemischten Bekenntnisses dem evangelischen Bräutigam, in die Hände des Bischofs oder desjenigen seiner Pfarrer, den derselbe dazu designirt, einen Eid zu leisten, kraft dessen er gelobt, seine Kinder der römisch-katholischen Kirche zu weihen. Bei Verweigerung dieser Forderung ist die Ehe vom römisch-katholischen Standpunkt untersagt. Erfüllt er aber diese Forderung, so wird ihm zum Lohn das Erscheinen vor dem Pfarrer an ungeweihtem Orte und die Erklärung des Entschlusses, eine Ehe eingehen zu wollen, gestattet, die Einsegnung dieser Ehe aber dennoch verweigert.

Dies veranlaßt Mich, hierdurch zu erklären, daß Ich jeden Offizier Meiner Armee, der den geforderten, den Mann wie das evangelische Bekenntniß entehrenden Schritt unternimmt, sogleich aus Meinem Heerdienst entlassen werde."

Der Katholicismus, welcher heutigen Tages mit einer fast unglaublichen Beharrlichkeit und Schlagfertigkeit vorgeht, hat die Streitfrage auf die Spitze gestellt und sein Prinzip bis zur größten Evidenz herausgekehrt, — der Protestantismus hat dieselbe Verpflichtung, und unserem Staate als Hauptvertreter der protestantischen Christenheit liegt es ob, mit ebenso bewußter Energie und prinzipkräftiger Entschiedenheit den Streitpunkt in's Auge zu fassen.

Jetzt gilt es männlich fest, ohne diplomatische Umwege, mit denen sich die Religion nicht gerne befaßt, dem Feinde die Stirn zu bieten, es gilt unser altes Glaubenspanier zu schützen, und mit der Fahne, auf welche einst Luther die Worte schrieb: Eine feste Burg ist unser Gott, müssen wir siegen oder männlich fallen.

Wir wollen nun im nächsten Artikel zunächst sehen, in welcher Weise sich der ganze Streit entsponnen, wir wollen schließlich erwägen, wie die Streitfrage zu lösen ist.

Berlin, vom 4. August.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Wirklichen Geheimen Ober-Regierungs-Rath Dr. von Raumer und den Unterstaats-Secretair von Le Coq auf ihren Antrag von der ferneren Theilnahme an den Geschäften des Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenz-Konflikte zu entbinden und den Ministerial-Direktor Horn zum Mitgliede des Staats-Raths und zugleich zum Mitgliede des gedachten Gerichtshofes zu ernnen.

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 3. August. Die Konferenzen in Wien, die den neuesten Nachrichten zufolge, ungeachtet der von den englischen und französischen Gouvernements bisher vergeblich beantragten Modifikationen zur Berathung eines Arrangements, bezüglich der russischen Occupation an der Donau fortgesetzt werden, bürgen für die friedliche Haltung der Großmächte gegenüber der gegenwärtig unerwartet eingetretenen neuen Complication der orientalischen Angelegenheit. Die humoristische Seite der ernsten Situation bietet der Courrier de Marseille, welcher in der Voraussetzung, daß dem unter Zustimmung Rußlands und der Pforte entworfenen Vermittelungsplan die Ratifikation nicht verweigert werden könne, durch die Depesche des Caradoc mystificirt, einen verfrühten Triumph über das politische Urtheil Europa's gefeiert hat. Die neueste Entscheidung in St. James und in den Tuilerien, welche die türkisch-russische Angelegenheit von Neuem **in suspenso** stellt, wird dem Marseiller Courier bereits die Wahrheit: unverhofft kommt oft, in einer Nichts weniger als belustigenden Weise eingeschärft haben. Uebrigens lauten nach einer Depesche von der Pariser Börse die Nachrichten aus St. Petersburg beruhigend, auch hofft man, laut derselben, in der heutigen Nummer des Moniteur ein Manifest des Kaisers zu finden, welches über die Stellung Frankreichs den russischen Forderungen gegenüber, neues Licht geben wird. — Aus Pyrmont erfährt man, daß am 30. v. M. das Fürstenthum Waldeck sich definitiv dem Zollsystem Preußens angeschlossen habe, und dadurch gemäß den Vertragsbestimmungen in Betreff der mittelbar dem Zollverein angehörenden Glieder diesen auf der Basis der Reconstruktion und Erweiterung beigetreten sei.

LS. Berlin, 3. August. Die Prinzessin von Preußen verläßt sicherem Vernehmen nach heut den Großherzoglichen Hof in Weimar und begiebt sich nach Koblenz zu ihrer Tochter, der Prinzessin Luise, zurück. Die Prinzessin gedenkt einige Zeit in Koblenz zu verweilen; ebenso wird der Prinz Friedrich Wilhelm, der gegenwärtig die Schweiz durchwandert und den Genfer See besucht hat, einige Tage an dem Hofe seiner Mutter seinen Aufenthalt nehmen, um die Mitte d. M. aber nach Potsdam zurückkehren, um als Compagnie-Chef an den Uebungen der Potsdamer Garnison theilzunehmen. Der Prinz von Preußen, der nach den hier eingegangenen Nachrichten sich im Seebade Ostende überaus wohl fühlt, beabsichtigt ebenfalls nach vollendeter Badekur nach Koblenz zu gehen und von dort zur Nachkur mit seiner Gemahlin den Kurort Baden-Baden zu besuchen. Ueber die Dauer des Aufenthalts in Baden steht augenblicklich noch nichts fest. — Nach den seitherigen Besprechungen kann als bestimmt angenommen werden, daß der Anfang der Bundestagsferien auf den 11. August, ihre Dauer auf zwei Monate festgesetzt werden wird. — Das Resultat der Liquidation der deutschen Flotte ist nun übersichtlich aufgestellt, und wird kaum mehr als 1,150,000 Fl. betragen. Zu dieser Ziffer sind auch die noch nicht entrichteten Kaufsummen Preußens für die beiden großen Schiffe — 550,000 Fl. — und Hannovers, Oldenburgs, Hamburgs, Bremens u. s. w. für die von ihnen übernommenen Materialien gerechnet. Außerdem gehört noch die Summe dazu, welche Hauptmann Weber in Bremerhaven für den noch vorhandenen Rest des Materials erzielen wird. Die Gesammtausgabesumme für die deutsche Marine wird auf 8 Millionen Gulden berechnet. Von einer vollständigen Liquidation kann aber in diesem Augenblick um so weniger schon die Rede sein, da sie theilweise in die allgemeine gezogen werden wird. Was die letztere betrifft, soll zunächst die Frage geprüft werden, welche Posten in erster Linie zur Erledigung gestellt werden sollen. Es unterliegt aber kaum einem Zweifel, daß dadurch neue Differenzen und Meinungsverschiedenheiten entstehen. — An die Anwesenheit des Herrn von Bismarck-Schönhausen werden eine Reihe von Gerüchten geknüpft, von denen ich nur eines erwähne, daß er nämlich zu einer außerordentlichen Mission nach Wien ausersehen sei, um dort in Bundesangelegenheiten eine Verständigung herbeizuführen. Die Quelle dieses Gerüchtes ist Frankfurt a. M., gegen die Glaubwürdigkeit wird man aber einige aus den gegenwärtigen Verhältnissen entnommene Zweifel hegen dürfen. — Seitens der königl. Konsistorien ist man allseitig darauf bedacht, an den Orten, wo die sogenannten Beichtgelder noch von den Geistlichen erhoben werden, die Beseitigung dieser Kirchenabgabe in ihrer jetzigen Form herbeizuführen. — Gestern fand die Wahl des Rektors im Senat der hiesigen Universität statt. Der Astronom Professor Enke ist zum Rektor gewählt worden. Dekan der juristischen Fakultät wurde Professor Heffter, der theologischen Prof. Hengstenberg, der medicinischen Prof. Mitscherlich, der philosophischen Prof. Trendelenburg. — Mit der Abfassung der Denkschrift, welche der Ober-Kirchenrath in Bezug auf das Verhalten in der Frage über gemischte Ehen demnächst erscheinen läßt, ist dessen Mitglied Dr. Richter, Professor des Kirchenrechts in der hiesigen juristischen Facultät, beauftragt. Sie ist hauptsächlich für die unter dem Ober-Kirchenrath stehenden evangelischen Geistlichen bestimmt, um ihnen darin ein Verhalten bei vorkommenden gemischten Ehen zu geben. Sie soll nicht im Buchhandel erscheinen, jedoch in die hier bei dem Buchhändler Hertz heftweise herauskommenden Mittheilungen aus dem Gebiete des Ober-Kirchenraths aufgenommen werden. — Ueber den Abbruch der gesandtschaftlichen Verbindung zwischen Preußen und Hessen-Darmstadt schreibt man von hier dem Alt. Merk.: Freiherr v. Canitz, der dort zuletzt accreditirt war, hat nach einem lebhaften Notenwechsel mit Herrn von Baumbach, dem Großherzogl. Minister des Aeußern, bekanntlich Darmstadt verlassen. Allerdings war es ein unbedeutender Gegenstand, der diesen letzten Schritt veranlaßte — man hatte Herrn v. Canitz auf seine Anfrage nach einer kurzen Abwesenheit des Herrn v. Baumbach eine kurze, nichtssagende und auch wohl verletzende Antwort gegeben — aber zu viele Differenzen hatten sich lange vorher seit den Tagen der Coalition, der Annäherung der Großherzogl. Regierung an Frankreich, dem Hervortreten des Einflusses des Prinzen Emil rc. bemerklich gemacht, als daß nicht auch ein kleiner Umstand Gelegenheit zu einem vorläufigen Abbruche der diplomatischen Beziehungen hätte werden können. — Die gestern mitgetheilte Notiz der Schles. Z., daß Landwehroffiziere bis auf Weiteres keinen Urlaub erhalten sollten, wird von der N. P. Z. für grundlos erklärt. „Wir dürfen auf das Bestimmteste versichern, daß das Kriegsministerium eine betreffende Verfügung nicht erlassen hat." — Der preußische General-Consul in Spanien, Herr v. Minutoli, wird hier demnächst ein interessantes Werk unter dem Titel: „Altes und Neues aus Spanien", erscheinen lassen. — Der Ober-Bibliothekar Dr Pertz begiebt sich zu wissenschaftlichen Forschungen jetzt nach England. — Mit der gestern erfolgten Eröffnung der Strecke der Ostbahn von Braunsberg nach Königsberg ist noch nicht die ganze Länge der Bahn fahrbar, vielmehr fällt noch die 2,₁₇ Meilen lange Strecke von Dirschau nach Marienburg aus. Diese kann erst nach Vollendung des Baues der Brücken über die Weichsel und Nogat, für welche vor Ende 1855 keine Aussicht ist, dem Verkehr übergeben werden. — Der Seidenbau-Dirigent Herr Rammlow füttert hier gegenwärtig in einem dazu auf der Hasenheide eingerichteten Schuppen gegen 600,000 Raupen. Die Reinigung daselbst erfolgt alle zwei Tage, und die Fütterung täglich dreimal, wobei derselbe sich nur ganz einfacher Bretter und keiner Netze, wie es anderwärts gebräuchlich, bedient. Der Stand seiner Maulbeerbaum-Anlagen läßt nichts zu wünschen übrig. Herr Rammlow hat das Verdienst, die Seiden- und Maulbeerbanmzucht so einfach als möglich zu bewerkstelligen, was ihm auch immer mehr gelingt. Seine Seidenrauperei und Maulbeerbaum-Plantagen erfreuen sich nah und fern großer Anerkennung. — Unserem berühmten Reisenden R. Schomburgk, der als engl. Consul auf St. Domingo seine naturwissenschaftlichen Forschungen fortsetzt und nach Berlin interessante Mittheilungen über einen von ihm entdeckten „Magnetberg" gelangen ließ, ist die Auszeichnung des Rothen Adler-Ordens zweiter Klasse zu Theil geworden. R. Schomburgk steht fortwährend mit Alex. v. Humboldt in brieflichem Verkehr. Die von ihm aufgefundenen Eisen-Magnetsteine dürften früher oder später ein lukrativer Gegenstand für die Spekulation werden.

Breslau, 1. August. Am 26. August, dem vierzigsten Jahrestage der Schlacht an der Katzbach, wird die Enthüllung des Denkmals erfolgen, welches in Krieblowitz zum Andenken an den Fürsten Blücher von Wahlstadt errichtet worden ist. Der König beabsichtiget dieser Feierlichkeit beizuwohnen und wird auf seiner Reise nach Schlesien auch unsere Stadt passiren.

Erfurt, 30. Juli. Der in der vorletzten Sitzung des hiesigen patriotischen Vereins angeregte Plan zur Errichtung eines Denkmals für den hochseligen König Friedrich Wilhelm III. wurde dem früher gefaßten Beschlusse gemäß in der letzten Versammlung des Vereins in nähere Erwägung gezogen. Allgemein sprach sich die Hoffnung aus, daß es gelingen werde, auch in weiteren Kreisen das Interesse für dieses patriotische Unternehmen zu gewinnen, und es wurde daher eine Commission gewählt, welcher anheim gegeben wurde, die Herbeischaffung der nöthigen Mittel zu berathen, so wie auch über die dem Monumente zu gebende Gestaltung den Rath Sach- und Kunstverständiger in Anspruch zu nehmen.

Aus Baden, Ende Juli. Es ist heute kein Zweifel mehr, daß der letzte Ministerwechsel in Karlsruhe eine weitere Stufe des Rückgangs bedeutet. Herr von Marschall büßt mit seinem Abgange für die Unentschiedenheit, mit der er dem Strome der Reaktion nachgab, ohne doch die matten Versuche, entgegen zu laviren, ganz unterlassen zu können. Die Maßregeln gegen Gervinus und Fischer haben den Ausschlag zu seiner Entlassung gegeben. Herr v. Wechmar, der seine Stelle einnimmt, begann daher seine neue Amtsthätigkeit damit, daß er die angedrohte Entziehung der **Venia docendi** gegen Fischer ausführte, und nun auch die Streichung des Honorar-Professors Gervinus aus Katalog und Lehrerliste verfügte. Ob in diesen Schritten nun mehr Entschiedenheit und Energie liegen soll, das möge sich der neue Minister des Innern doch dreimal bedenken, damit er nicht später aus denselben Gründen, wie sein Vorgänger, desselben Weges wandern müsse. Die Entfernung eines Lehrers wegen eines Lehrsystems, noch dazu in ganz abstrakten Lehrfächern, ist eine Maßregel, die in Deutschland seit langen Zeiten unerhört ist; sie constituirt ein Princip, mit dem sich die badische Regierung selbst in so weit unter die hessenkassel'sche ordnet, die in Marburg einen sehr freisinnigen

Philosophen durchaus unangefochten fortlehren läßt. Welche Energie soll es verrathen, daß sie auf die Rathschläge einiger schwachmüthigen Theologen hört, die nicht den Muth haben und ihrer Sache nicht die Kraft zutrauen, sich mit geistigen Waffen gegen die wirkliche oder eingebildete Gefahr der Philosophie behaupten zu können? Deckt sich also in diesen Schritten gegen Fischer nur die Stärke der Schwäche auf, so ist dies eben so in dem beabsichtigten Schritte gegen Gervinus der Fall. Derselbe Mann, der als Justiz-Minister gegen die Vorstellungen des Staats-Anwaltes befahl und Instruktionen zu dem famosen Prozesse gab und schließlich gescheitert ist auf dem Rechtswege, derselbe Mann hält es nun nicht unter seiner Würde, als Minister des Innern, wie zur Rache am Rechte, am Gerichte und an dem Angeklagten, mit einer Verwaltungs-Maßregel vorzugehen! Und was kann dem Verfolgten das Verbot des Lesens schaden, oder was, nach der ministeriellen Anschauung, der Universität nützen, da Gervinus seit sieben Jahren nicht mehr gelesen hat und offenbar nicht entfernt daran denkt, in Heidelberg je wieder lesen zu wollen! Man denkt vielleicht, mit so genannter „Energie“ sich den Beifall der Mächtigen zu erwerben, und man erwirbt sich ihn für den Augenblick. Aber wenn sich einst die Folgen aller der üblen Maßnahmen herausstellen, dann wird man eben dort, wo man jetzt vielleicht Beifall zollt, nicht im Geringsten sich bedenken, den Beifall in Ahndung umzukehren und die früher Belobten zur Verantwortung zu ziehen wegen der früher belobten, aber später nicht bewährten Thaten. (K. Z.)

Hannover, 2. August. Den Mitgliedern der Gutenbergs-Kranken-, Sterbe- und Invaliden-Casse für Buchdrucker und Schriftgießer im Königreich Hannover zeigt der Vorstand an, daß dem Rendanten dieser Casse am gestrigen Tage durch hiesige Polizei-Direction eröffnet ist, daß nach erfolgtem abschlägigen Bescheid auf das Gesuch um Concession Seitens des Ministeriums vom letzterem die sofortige Auflösung der genannten Kassen angeordnet sei, und daß der Vorstand seinerseits Vorschläge wegen ordentlicher Vertheilung des Kassenbestandes erwarte. Die Werthpapiere und Gelder sind zu gleicher Zeit deponirt. „Wir erwarten, heißt es weiter, umgehen solche Vorschläge, widrigenfalls wir die hier gefaßten Beschlüsse als von Ihnen genemigt betrachten werden. — Uebrigens ist gegen das Fortbestehen des Bundes nichts zu erinnern gewesen.“

(Ztg. f. Ndd.)

Niederlande.

Haag, 29. Juli. Der englische Gesandte Sir R. Abercromby hat eine Urlaubsreise angetreten. Die Rotterdam'sche „Courant“ meldet, daß die Fregatten „Prinz von Oranien“ und „Palembang“ nach dem Bosphorus segeln würden.

Lüttich, 1. August. Jeder Tag scheint uns um einen Schritt näher zu bringen an die österreichische und nordische Politik. Ob es eben im Interesse des Landes liegt, sich, auch selbst dem äußeren Anscheine nach, so ganz in die Arme unserer neuen und kaum noch bewährten Freunde zu werfen, will ich für jetzt unerörtert lassen, um nicht einen grellen Schrei in den volksthümlichen Enthusiasmus bei der bevorstehenden königlichen Heirath zu mischen. Schon jetzt erzählt man sich von gewissen merkwürdigen, von den Ufern der Donau ausgegangenen Versuchen, die innere Politik in eine den dort vorherrschenden Grundsätzen sich besser anpassende Bahn zu lenken. Für jetzt sollen diese Versuche mit lobenswerther Unabhängigkeit zurückgewiesen worden sein, aber im grenzenlosen Reiche der Kleinigkeiten scheint sich der österreichische Einfluß schon jetzt um so breiter zu brüsten. Im Jahre 1850 brachte der damalige Kriegsminister General Chazal von seiner Reise in Oesterreich und Piemont den Plan einer neuen Uniformirung für unsere Truppen mit zurück. Der Fall des genannten Ministers verhinderte die vollkommene Verwirklichung des Gedankens, welcher nur den Fußjägern angepaßt wurde. Jetzt soll er, verbessert und vermehrt, der ganzen Armee angeeignet werden und der betreffende königliche Beschluß unterzeichnet sein und nächstens erscheinen. Die Epauletten der Offiziere und Soldaten verschwinden bei der Infanterie, die Sterne und die Goldborten am Kragen werden die verschiedenen Grade bezeichnen. Die schon vor drei Jahren bei den Fußjägern eingeführte französische Tunique (Waffenrock) räumt der ungarischen, nur bis zur Hälfte des Schenkels reichenden dunkelblauen Klapka den Platz. Schleppsäbel und dunkelrothe Schärpe mit schwarzgoldenen Quasten (die dreifarbige Schärpe ist den Bürgermeistern, Polizei-Kommissarien und Civilbeamten vorbehalten) werden den belgischen Offizieren den gewünschten ostdeutschen Anstrich geben. Wir zweifeln aber, daß man eben so leicht die Erinnerung an langjährige Kameradschaft in den Heeren unserer südlichen Nachbarn und an den mit ihnen auf fast allen Schlachtfeldern Europa's getheilten Ruhm aus ihren Herzen verwischen wird. Die in fast allen Städten des Landes bestehenden Vereine der alten Waffenbrüder aus dem ersten Napoleonischen Kaiserreiche würden noch lange als eine lebendige Warnung gegen die sich überrumpelnde Reaktion dastehen. (K.Z.)

Frankreich.

Paris, 1. August. Der Constitutionnel bekräftigt heute seine gestrige Mittheilung, indem er als zuverlässig versichert, daß der von der Pforte angenommene Vergleichs-Entwurf des Herrn v. Bruck von Frankreich, von England und selbst von Oesterreich nicht genehmigt worden sei. Dasselbe meldet nun auch die Patrie und theilt zugleich als gewiß mit, daß zu Wien von den Vertretern Frankreichs, Englands und Oesterreichs ein neuer Vergleichs-Entwurf, den Instruktionen ihrer Regierungen gemäß, ausgearbeitet worden sei. Sie setzt hinzu, die Bedingungen, welche derselbe enthalten werde, seien durchaus der Art, daß der Czaar sie genehmigen könne, er müßte denn durchans entschlossen sein, den Frieden von Europa zu stören. Für den Fall aber, daß er dennoch die neuen, von den Vertretern der gedachten drei Mächte ausgehenden Vorschläge zurückweisen würde, solle die österreische Regierung, wie verlaute, sich verpflichtet haben, mit Frankreich und England gemeinsame Sache gegen Rußland zu machen. Die Antwort des Czaaren auf die neuen Vorschläge werde erst gegen den 10. August erwartet.

— Am 10. August kommt vor dem hiesigen Zuchtpolizei-Gericht ein politischer Prozeß zur Verhandlung. Die Anklage in dieser unter dem Namen des „Complottes von Vincennes“ bekannten Sache lautet auf geheime Gesellschaft, unerlaubtes Einführen ausländischer Journale, unerlaubtes Halten von Waffen und Munition, unerlaubte Vertheilung von Schriften, und endlich speciel gegen den Bilderhändler Jeanne noch auf unerlaubte Ausstellung von Kupferstichen u. dgl. und unbefugte Ausübung des Buchhändler-Gewerbes. Sämmtliche 22 Angeklagte gehören zur legitimistischen Partei. — Nach dem Journal de Rennes hat man Herrn v. Fallaux verhaften wollen. Am 26. Juli kamen zwei Gensd'armen in die Wohnung eines seiner Verwandten, um ihn festzunehmen, fanden ihn aber nicht. Am folgenden Tage begab sich ein Polizei-Agent in der nämlichen Absicht in die Wohnung des Herrn Sere; v. Fallour war aber gerade aufs Land abgereist.

Italien.

Turin, 28. Juli. Seit zwei Tagen wird unsere Stadt durch die Kunde, daß der Cabinets-Präsident und Finanz-Minister, Graf Cavour, ernstlich erkrankt ist, in peinlicher Spannung erhalten. Wie es scheint, befürchten die Aerzte eine Hirnentzündung, in Folge der unausgesetzten und übermäßigen Thätigkeit, welcher sich der Cabinets-Präsident seit so langer Zeit hingegeben. Auf die hiesige Börse macht die Krankheit Cavour's einen deprimirenden Eindruck. — Eine vor wenigen Stunden aus der Spezia hier eingetroffne Depesche meldet, daß der König in Begleitung seines Brruders, der Herzogin von Genua, so wie des Prinzen von Carigano wohlbehalten auf dem Kriegsdampfer Governolo am Nachmittage des gestrigen Tages daselbst angekommen und vou der Bevölkerung enthusiastisch empfangen woraen ist.

Großbritannien.

London, 1. August. Der Kaiser von Rußland — sagt die Morning Post — hat ein Dekret erlassen, welches den Hospodaren der Moldau und Walachei verbietet, ihrem gesetzmäßigen Oberherrn Tribut zu zahlen oder irgend welche Verbindung mit der türkischen Regierung zu unterhalten. Dieses Dekret ist eine direkte Verletzung des in Fürst Gortschakoff's Proklamation gegebenen feierlichen Versprechens, daß Rußland sich aller Einmischung in die inneren Angelegenheiten der beiden Fürstenthümer enthalten werde. Der Sultan hat darauf die Hospodare aufgefordert, sich ohne Säumen nach Konstantinopel zu begeben, und sobald dieselben Jassy und Bucharest verlassen, werden die Konsuln von England und Frankreich ihre Flaggen herabnehmen, da sie die ungesetzliche Autorität der russischen Invasions-Kommandanten nicht anerkennen können. Dieser neue Gewaltschritt von Seiten Rußlands in einem Augenblicke, wo man jede Anstrengung zur Sicherung des Friedens macht, sieht schlimm und unheilschwanger aus. Der Vorschlag des Hrn. v. Bruck hat, wie wir hören, endlich die Zustimmung der hohen Pforte, so wie der Gesandten der Großmächte erhalten. Er wurde sogleich nach Wien, dem Centralpunkt der Unterhandlung, abgefertigt. Da jedoch das Ultimatum der Großmächte bereits abgegangen ist, so wird der Vorschlag einfach auf die Liste der definitiv bei Seite gelegten Projekte kommen. Was Rußland wollen mag, Vormarsch oder Rückzug, Krieg oder Frieden, werden wir bis zum 10. August bestimmt erfahren. Das Ultimatum der Großmächte ist so klar und peremptorisch, wie ihre Handlungweise sein wird, falls sie wieder eine ausweichende Antwort erhalten. Wenn Rußland die billigen Vorschläge, welche jetzt auf dem Wege nach Petersburg sind, nicht ohne Weiteres annimmt, so leidet es keinen Zweifel, daß die vereinigte Flotte augenblicklich Befehl erhalten wird, Behufs weiterer Maßregeln die Dardanellen zu passiren. Daran zweifeln, hieße an dem Muthe und der Ehre Englands und Frankreichs zweifeln, — einem Muthe, der nie versagt hat, einer Ehre, die in sicheren Händen ist.

Rußland und Polen.

Petersburg, 26. Juli. Die Meldung, daß General Graf Orlow-Denissow nach Moskau abgereist, ist dahin zu berichtigen, daß derselbe sich mit Aufträgen nach der Moldau begeben habe. Der Generallieutenant Graf Nesselrode ist von hier nach Warschau abgereist. Die Hofzeitungen enthalten Tagesbefehle des Kaisers, betreffend die Musterungen der Garde- und Grenadierkorps. Der Kaiser hat seine Zufriedenheit zu erkennen gegeben aus Anlaß der Manöver dieser Truppenabtheilungen, welche am 20sten in Folge des von Sr. Mojestät befohlenen Alarms stattfanden. Die „Odessaer Z.“ spricht mit sichtbarer Geringschätzung von den Rüstungen der Pforte, desgleichen wissen die hiesigen Hofzeitungen allerlei über das Mißlingen desfallsiger Bemühungen der Pforte zu erzählen. Es wird behauptet, der Kaiser würde einen Gesandten der Pforte schwerlich vorlassen, wenn derselbe nicht mit dem unterzeichneten russischen Ultimatum erschiene. Zur Unterstützung dieser Ansicht wird angeführt, das hiesige Kabinet habe die englisch französischen Vermittelungsvorschläge abgelehnt, weil dieselben von einem Mißverständniß veranlaßt schienen, welches die Cirkularnoten des Reichskanzlers beseitigen sollten. Die Aufgabe der österreichischen Vermittelung sei nunmehr, diese mißtrauische Auffassung der russischen Forderungen auf Seiten der Pforte zu zerstreuen und eine Verständigung herbeizuführen. Die Vermittlerrolle ist nicht leicht, da, wie ich bereits gemeldet, von einer Gegennote Rußlands schon um deshalb nicht die Rede sein kann, als sich dieselbe auf eine vom hiesigen Kabinet zu gebende Versicherung beziehen sollte, die der Kaiser bereits früher ausgesprochen hat. Demnach will man hier an eine baldige Erledigung des obschwebenden Streites nicht recht glauben, selbst bei der Voraussetzung, es werde Oesterreich gelingen, einer Rußland günstigeren Auffassung der Differenzen bei der Pforte Geltung zu verschaffen. Mit einem Worte, nach Allem, was darüber hier verlautet, liegt die ganze Frage immer noch so: daß die Pforte sich zur unbedingten Annahme der letzten russischen Note verstehen müsse. Alles, was seit Ueberreichung derselben Seitens der Pforte und anderer Mächte auch geschehen ist, vermochte bisher nicht, das petersburger Kabinet zu überzeugen, daß reelle Gründe vorhanden seien, welche die Ansicht der Pforte rechtfertigen: Rußland wolle durch die besagte Note das Recht erzwingen, die souveraine Macht des Sultans zu beeinträchtigen. Das sind nun freilich russische Ansichten, nach russischer Auffassung des Völker- und Staatsrechts und im Sinne russischer Politik dargestellt; aber sie beweisen, daß der Stand der Frage sich noch nicht geändert habe, während die russische Macht mit ihren materiellen Mitteln immer mehr Boden auf dem Ländergebiete der Türkei gewinnt. Rußland handelt, während die anderen verhandeln; es rückt vorwärts, während andere sich noch immer besinnen. Schon jetzt hat es Alles gethan, was es vorhergesagt, und „sitzet an den Ufern der Donau und wartet auf den Wind.“ — Aus Kronstadt wird gemeldet, das englische Schiff „Alfred“, Kapitain Martin, aus Newcastle, sei, Nachrichten aus Arensburg zufolge, an der Insel Esel gestrandet. — Der Kaiser hat eine Verordnung zur Förderung der Ansiedelung von verabschiedeten Soldaten in Ostsibirien im Sinne der desfallsigen Vorlage des Domainenministers bestätigt. Derselben liegen die Bestimmungen der Ansiedelung von Militairs auf Staatsländereien mittelst Geldunterstützungen aus den behufigen Fonds zu Grunde. — Aus Anlaß der herrschenden Choleraepidemie haben vor-

---

Ein Pfarrhaus in Nathangen.

Novelle aus der neuesten Vergangenheit.

Von Julie Burow.

(Fortsetzung aus No. 175.)

Der Winter war vergangen, Louise aber noch unverheirathet. Ein furchtbares Nervenfieber hatte kurz nach Fernheim's Abgang das blinde Mädchen an den Rand des Grabes gebracht; die Schwester hatte es nicht über sich gewinnen können, Hochzeit zu halten neben dem Bette der Sterbenden, und Wallrode hatte sich dem Willen seiner Braut gefügt.

Mit dem Frühling schien eine Art von Genesung bei Emilien zu beginnen. Das Fieber hatte sie verlassen, aber statt dessen eine gänzliche Theilnahmlosigkeit, eine Art geistigen Schlafes sich ihrer bemächtigt.

Ihre lichtlosen Augen zu Boden gesenkt, saß sie Stunden und Stunden lang, ohne ein Wort zu sprechen, ohne einen Finger zu bewegen, und die einzige Person, die sie gern neben sich zu leiden schien, war Gottfried Riemke, der ihr die letzten Grüße Fernheim's gebracht hatte und diese ihr unzählige Male wiederholen mußte.

Der Assessor Walter, ein entfernter Bekannter der Familie, den ein Amtsgeschäft an jenem Abend in das Pfarrhaus, und der Wunsch, den Menschen zu sehen, der ihm nach einigen zufälligen Worten Wallrode's verdächtig erschienen war, in Fernheim's Zimmer geführt, hatte dem Pastor May vom Fortgange des Fernheim'schen Prozesses, von der Abführung des Gefangenen nach Königsberg, Nachricht gebracht.

Fernheim's Aussagen vor Gericht hatten den alten Geistlichen von aller Wissenschaft um seine Person freigesprochen, so daß dieser nicht einmal die Unannehmlichkeit eines Verhörs gehabt hatte. Zudem konnte das Wanderbuch und die rechtzeitige, von dem Pfarrer auf das Schulzenamt bewirkte Anmeldung des kranken Handwerksburschen, als vollständige Sicherung für seinen Gastfreund gelten. So hatte die Familie keine Verantwortung über ihre Samariter-Barmherzigkeit; aber großes, großes Leiden war dennoch für alle ihre Mitglieder aus derselben erwachsen.

Das blinde Mädchen konnte man nach ihrer Krankheit für nicht viel mehr als eine arme Blödsinnige halten.

Das war sie indeß keineswegs, all' ihr Sein und Fühlen und Denken hatte sich gleichsam nur nach Innen zurückgezogen und arbeitete dort in ununterbrochener Thätigkeit. — Sie war sich mit voller Deutlichkeit bewußt, daß sie nicht geliebt sei und es schien ihr, als ob dadurch ihr Leben gleichsam abgeschnitten wäre. Sie hoffte, sie wünschte, sie fürchtete nichts mehr für sich. Sie hörte, sie fuhlte wenig von dem, was für sie gethan ward, was sich auf sie bezog.

Fernheim's Loos, die Möglichkeit seiner Rettung war der Punkt, um den sich ihr ganzes Sein concentrirte.

Sie machte nicht Pläne, sie dachte nicht über deren Ausführung nach; — welche Mittel besaß auch ein blindes Kind, um in den Willen der Könige, in das Rad der Geschichte eingreifen zu können; — aber ihr ganzes Dasein war ein heißer, glühender Wunsch. Ihr Ich war auf diesen einzigen Punkt zusammengedrückt.

Sie würde jedes ihres Glieder einzeln hingegeben haben ohne zu zucken, wenn sie dadurch Fernheim hätte befreien können, sie würde dafur tausend Tode gestorben sein.

Ohne ein einziges irdisches Mittel zur Erreichung des Zweckes, der ihr ganzes Sein ausmachte, griff sie mit aller Glut ihrer jungen Seele gläubig in den Himmel; jede Minute in Emiliens Leben, jeder Athemzug ihrer Brust war ein Gebet für Fernheim.

Gottfried Riemke war der einzige Mensch, der den Schlüssel zu dem Heiligthum ihrer Seele zu besitzen schien. Seine Stimme erweckte sie bisweilen aus ihrem Schweigen und Brüten; mit ihm sprach sie, wenn sie sich mit ihm allein befand, und Schwester und Großvater thaten Alles was möglich und schicklich schien, um ihr Gelegenheit zu geben, ihren schweigenden Gefühlswogen den Ausfluß des Wortes zu gestatten.

Der Schafer führte sie haufig hinaus auf ihr früheres Lieblingsplätzchen am Teiche, wo sie aus dem Munde des Großvaters zuerst von Fernheims Anwesenheit gehört. Mit jenem edelherzigen Instinkt, der echter Liebe eigen, sprach er ihr hier von dem Gefangenen und malte alle entfernten Möglichkeiten zu seiner Rettung aus.

Sein Urtheil war bereits gesprochen. Es war im Juli des Jahres 1851. Es lautete auf lebenslängliche Einkerkerung, doch hatten ihn die Richter der Gnade des Königs empfohlen.

Gottfried hatte dem blinden Mädchen dies mitgetheilt, es schien sie wie ein elektrischer Schlag getroffen zu haben.

Sie zitterte heftig und große Thränen sammelten sich in ihren Augen.

„Ich habe zu Gott für ihn gebetet, alle Stunden und Minuten,“ sagte sie wie zu sich selbst, „ich möchte den König um seine Freiheit bitten.“

„Der König ist ein Mensch, und die ihn kennen, sagen, er sei gut, liebreich und freundlich; ja! ich will den König bitten, er möge eines seiner Mitgeschöpfe nicht verschmachten lassen, ohne Luft und Sonnenschein in einem Kerker.“

„Ach, arme Emilie! Gott ist allgegenwärtig und unsere Gebete finden ihn überall, aber der König ist fern in seiner Residenz, in seinem bewachten Schlosse, und außer Zeit, Raum und Verhältnissen trennt dich von ihm die schwarze Mauer deiner Blindheit.“

Aber von diesem Augenblick schien ein neues Leben in Emiliens Seele eingekehrt zu sein.

Mit Lebhaftigkeit durchschritt sie wieder ohne Führer Haus, Hof und Garten, ja sie wagte sich weiter hinaus als je in früherer Zeit, und kehrte dann von ihren Excursionen mit glühenden Wangen, mit schlagenden Pulsen zurück.

Eine andere seltsame Eigenthümlichkeit entwickelte sich in dem jungen Mädchen zum Erstaunen ihrer Angehörigen, eine Art von Gier nach Geldbesitz.

Sie zählte oft den Inhalt ihrer Sparbüchse, sie befühlte den Pfandbrief von 100 Thlr., ein Pathengeschenk des früheren Gutsherrn fur sie.

Schweißtropfen standen dann auf ihrer Stirn, ihre Wangen glühten, ihre Hände fühlten sich eisig an.

Ihre Verwandten beobachteten sie genau, sie hielten ihren Zustand für ausbrechenden Wahnsinnn. Wußte sie sich beobachtet, so hielt sie sich möglichst ruhig, aber sobald sie sich allein glaubte, warf sie sich auf die Kniee, rang die Arme zum Himmel empor und richtete die lichtlosen Augen nach oben, während Thränen heiß und rasch ihr zartes Gesicht überströmten.

Nicht selten verfiel sie mitten am Tage in eine Art von Verzuckung, dann sprach sie mit Fernheim wie mit einem Anwesenden, sie tröstete ihn über seine Kerkerschaft und Einsamkeit und versprach ihm mit glühenden Worten, ihn der Freiheit wiederzugeben und müßte sie dafür ihr Leben opfern.

(Fortsetzung folgt.)

✻

Nach dem „Echo des stillen Meeres“ befindet sich auf einem Berge Kaliforniens wohl der größte bekannte Baum der Welt, eine Ceder. An der Erde ist sein Umfang 92 Fuß, 4 Fuß weiter oben 88 Fuß; auf der Höhe von 14 Fuß beträgt der Umfang 61 Fuß u. s. f. Die Höhe beträgt 285 Fuß; am Stamme zeigt sich keiner der Auswüchse, wie sonst häufig bei so dicken Stämmen, und ist derselbe ein wahres Muster von Ebenmaß. Das Alter dieser Riesenceder wäre, nach den Ringen berechnet, 2520 Jahren. (?) Die Rinde des Baumes, nahezu 14 Zoll dick, soll nun bis zur Höhe von 50 Fuß abgelös't und in die Newyorker Ausstellung gesandt werden.

gestern in verschiedenen Theilen der Stadt feierliche Prozessionen mit dem Kreuze nebst Gottesdienst stattgefunden. (H. N.)

— Die „Times" bringt einen ziemlich originellen Originalbrief aus **Petersburg** vom 23. Juli. Ihr Correspondent gesteht, daß er nichts wisse; alle seine früheren Quellen seien plötzlich versiegt, und wäre es nicht albern, zu glauben, daß ein Times-Correspondent ein Mann von Bedeutung sei, so würde er sich einbilden, die Regierung suche ihn zu isoliren. Die ausländischen Zeitungen, die in öffentlichen Lokalen aufliegen, seien zwar von der Censur ganz zerschnitten, aber Privatleute bekämen zuweilen geschmuggelte ganze Nummern fremder Blätter. Aus diesen allein hat der Times-Corr. in Petersburg etwas über die dem Czaaren zu machenden Vorschläge erfahre. So viel wisse er, daß große Truppensendungen nach dem Süden stattfinden, daß den Kaiser kaum weniger als die Annahme des Menczikoff'schen Ultimatums befriedigen werde, und daß seine wahre Absicht Krieg und Eroberung scheine. Die Rekrutirung finde in größerem Maßstabe Statt, als je seit 1848; früher wurden höchstens 3 aus 1000, jetzt werden 10 aus 1000 Einwohnern ausgehoben. Die von Nesselrode unterzeichneten Actenstücke, welche trotz ihrer schlechten Logik und groben Unwahrheiten bewundert werden (d. h. iu Petersburg), seien die Handarbeiten eines gewissen Labinski, eines polnischen Juden von gemeinem Stande, den seine Federfertigkeit bis ins Cabinet des Staatskanzlers emporgeschnellt habe.

Warschau, 29. Juli. Der Fürst Statthalter hat in Folge des Berichtes über den Hagelsturm, der am 10ten Juli im Kreise Miechow eine Strecke von 30 Werst zwischen den Städten Dzialoszyce und Opatowiec verwüstete, den Betroffenen eine Unterstützung von 3000 Silberrubel angewiesen und dieselben durch einen von hier aus an Ort und Stelle gesandten Beamten zu vertheilen befohlen. — Die Postconvention zwischen Rußland und Preußen ist Seitens der kaiserlichen Regierung von dem Geheimenrath Theodor Prianischnikow, Director des Postdepartements, und Seitens der königlich preußischen Regierung durch den königl. preuß. Generalpostdirector Schmückert unterzeichnet worden.

Warschau, 28. Juli. Als die Juden vor den Verfolgungen in den Nachbarländern nach Polen flüchteten, wurde ihnen mit der gewährten Zufluchtstätte auch die Beibehaltung ihrer traditionell mit dem talmudischen Kultus verbundenen Tracht gewährleistet. So lange eine polnische Regierung im Königreiche bis zur Zeit des konstitutionellen Regiments unter russischer Oberherrschaft waltete, dachte Niemand daran, die zahlreiche jüdische Bevölkerung in ihren Freiheiten hinsichtlich des Kultus und der nationalen Sitten zu beeinträchtigen oder dieselben einer gewaltsamen Reform zu unterwerfen. Seitdem aber die russische Regierung sich in ihrer Thätigkeit nach innen freier zu fühlen begann, kam die Reihe auch an die Juden, deren Rechte und Freiheiten von keiner auswärtigen Macht garantirt sind. Die hiesige jüdische Gemeinde beabsichtigt nun, des Kaisers allergnädigsten Rückblick auf die seit Jahrhunderten unangetastet gebliebenen und seit Jahrtausenden bestehenden Gebräuche und Sitten, die durch ihren religiösen und nationalen Charakter mit dem Volke innig verschmolzen sind, zu erflehen. Ob mit Erfolg, das steht dahin. Hinter den Privilegien und Freiheiten, welche die Toleranz der früheren polnischen Regierung den Juden zugesichert hat, steht keine Garantie einer fremden Großmacht, wie etwa die Rußlands in Betreff der griechischen Kirche und Gemeinde in der Türkei. Auch giebt es keinen jüdischen Kaiser, der eine Occupation russischer Länder unternähme, um den **Status quo** seiner Glaubensgenossen unter russischem Scepter aufrecht zu erhalten, oder der einen desfallsigen Vertrag von Rußland erzwingen könnte. Demnach wird es wohl bei den getroffenen Maßregeln einerseits und der Petition andererseits sein Bewenden haben. Bemerkenswerth ist aber immerhin, daß hier dieselbe griechisch-orthodoxe Macht Hand anlegt an einen heilig gehaltenen **Status quo** des „Volkes Gottes", welche in der Türkei die Rechte des muselmännischen Souverains um deshalb mit diesem theilen will, ja, und demselben mit dem Kriege droht, weil angeblich derselbe den **Status quo** der griechischen Kirche in seinem Lande gefährde. (H. N.)

Donau-Fürstenthümer.

— Ueber den Zustand in den Donaufürstenthümern giebt das folgende Schreiben des Wanderers aus „Jassy" vom 25. Juli Auskunft: Wiewohl die Donaufürstenthümer mit russischen Truppen bereits angefüllt sind, indem sie in sich eine kriegsgerüstete zahlreiche Armee bergen, eine Armee, die größer und bedeutender ist, als man im Westen Europa's glaubt, so wird dennoch täglich der Einmarsch des 3. Armeekorps erwartet, welches die russische Okkupations-Armee verstärken und ihr die Möglichkeit bieten soll, im Falle des Beginnens der Feindseligkeiten mit der Aussicht auf einen günstigen Ausgang angriffsweise verfahren zu können. Das russische Konsulat, welches bis jetzt die walachische und türkische Post besorgt hat, lehnt die Beförderung aller Briefe seit einigen Tagen ab, und so sieht man sich genöthigt, die Briefe über Galacz und Wien mittelst Dampfbootes zu schicken, was keine geringe Verzögerung verursacht. Diesen Brief erhalten Sie durch freundliche Vermittelung über Lemberg. Der Konzentrirungsort der russischen Armee ist Tekucz, ein kleines Städtchen unweit Berlad. In Galacz, wie auch in Fokschani, der Grenzstadt zwischen der Moldau und Walachei, wimmelt es von Russen. In Galacz sind vor einigen Tagen 4 russische Kriegsschiffe angelangt, die Landtruppen und einen bedeutenden Artilleriepark mit sich brachten. Es wurden noch mehrere erwartet.

Türkei.

— Auch dem „Halleschen Courier" schreibt man aus Konstantinopel vom 22. Juli: „Gestern hatte eine Konferenz der Großmächte-Repräsentanten statt, in Folge deren zwei **Kouriere**, einer von dem türkischen Gouvernement, der andere von dem österreichischen Internuntius nach Wien expedirt wurden. Ersterer überbringt dem ottomanischen Legations-Sekretair in Wien die den Christen gegebenen Firmans nebst dem Protest der Pforte gegen die russische Okkupation und eine Extranote Reschid Pascha's an Graf Nesselrode, welches alles der erwähnte Legations-Sekretair als Kourier nach Petersburg überbringen wird. Rechnet man, daß auf diesem Wege 14 Tage bis zur Hinkunft ans Ziel hingehen, und eben so viel rückwärts zur Antwort nöthig sind, so haben wir abermals einen Monat ohne Losschlag in Aussicht. Die Russen gewinnen Zeit, um das winterliche Klima herankommen zu lassen; die Türken verlieren Zeit, Geld und Muth."

— Die Truppenbewegung dauert in der Türkei fort. Außer den türkischen Dampfern werden auch die Dampfer des österreichischen Lloyd, welche auf ihren Fahrten die verschiedenen Häfen des türkischen Reiches berühren, zur Ueberfahrt der Truppen benutzt, wie man denn überhaupt in den Frachten des Kriegsbedarfs einen Ersatz für die Geschäftsstockung findet.

Der turiner Lithographirten Correspondenz wird aus **Konstantinopel** gemeldet, daß die Mörder des Barons Heckelberg, zwei Italiener, Bizarra und Pitagallo, mit den Redifs auf der türkischen Gregatte Medschidsche sich nach Hallipoli begeben und dort ausgeschifft habon; wohin sie ihre Richtung dann genommen, wußte man nicht. Der Ungar Bassitz habe sich in die Gebirge von Anatolien gepflüchtet; er kenne das Land, schreche Türkisch, und Schekib Effendi dürfte schwerlich seiner habhaft werden.

Griechenland.

Athen, 22. Juli. Nach einer Abwesenheit von 73 Tagen ist die Königin vom äußersten Norden Deutschlands zurückgekehrt. Die Ankunft in Athen fand Sonntag den 17. Juli statt in der Mitternachtsstunde. Schon um 6 Uhr Abends wurden von den stationirten Schiffen auf der Höhe von Hydra aus Feuersignale gegeben zum Zeichen, daß der Dampfer „Otto" in Sicht sei. Sobald die Nachricht nach Athen gelangt war, begab sich der König nach Piräeus, bestieg ein Dampfschiff und eilte der Königin bis auf die Höhe von Aegina entgegen. In Piräeus hatten sich indeß die Minister des Königs, die Abgeordneten des Senats und der Deputirtenkammer, und eine große Anzahl höherer Offiziere und Beamten eingefunden, um Ihre Maj. glückwünschend zu empfangen. Piräeus und Athen waren mit bengalischen Feuern prachtvoll beleuchtet. — Der Sommer schüttet seinen ganzen Haß gegen uns aus. Wenn überhaupt schon seit vier Wochen der Thermometerstand ein bedeutend hoher war, durchschnittlich 28° Reaumur im Mittagsschatten, so waren die letzten drei Tage wirklich von tropischer Natur. Der Thermometer zeigte im beschatteten freien, dem Nordwinde zugänglichen Raume 32—33° Reaumur. Bei einer solchen Temperatur, welche auch nicht einmal mehr durch nächtliche Kühle herabgestimmt wird, hört auch bei uns jede Thätigkeit auf. (A. Z.)

Amerika.

Ueber die feierliche Eröffnung des Krystall-Palastes in **Newyork**, die am 15. Juli stattfand, bringen dortige Blätter endlose Artikel. Morgens um 10 Uhr flogen die Portale auf, und in „weniger als keiner Zeit" waren Gallerien und Kreuzgänge von fashionablem Volk beider Geschlechter überfüllt. Das Innere mit seiner 100 Fuß hohen Glaskuppel soll ein blendendes Schauspiel bieten, obgleich alle Arrangements in vier Wochen erst vollendet sein werden. In der Mitte des Gebäudes steht eine kolossale Reiterstatue Washingtons, ein paar Fuß davon eine Bildsäule des Columbus. Beide Schiffe, das östliche und westliche, waren mit den Fahnen Amerikas, Italiens, Englands, Frankreichs und anderer Länder behängt. Im Norden war eine etwa 500 Notabilitäten fassende Plattform errichtet; unter den Damen darauf bemerkte man Lady Ellesmere aus England. Lord Ellesmere war eigens zur Eröffnungsfeier von Quebec angekommen und bekam einen Gichtanfall, der ihn ans Zimmer fesselte. Der katholische Erzbischof Hughes und der protestantische Bischof Wainwright begrüßten sich vor allem Publikum mit herzlichem Händedrücken. Um ¾ auf 2 Uhr endlich kam der Präsident Pierce mit Gefolge aus Washington an. Er schien so ermüdet, daß er auf einem Sessel einige Minuten ausruhen mußte, ehe er das Zeichen zu dem Beginn der Feierlichkeiten gab. Ein Kapitain Dupont rief dann das Publikum „zur Ordnung" und Bischof Wainwright verrichtete ein feierliches Gebet. Die Newyork-Harmonie-Society sang einen Choral, worauf Mr. Sedswick, Präsident der (Krystallpalast-) Assoziation eine lange begeisterte Bewillkommnungsrede an Präsident Pierce, und dieser eine kurze Antwortrede hielt. Bei seinen Schlußworten fiel das Publikum mit lauten Cheers! und die Musik mit dem Hallelujah-Corps aus Händels Messias ein. Darauf folgte ein Triumphmarsch und der Chor aus Haydn's Schöpfung. Die beste Ordnung herrschte während der Ceremonie. Am Abend gaben die Ausstellungs-Direktoren dem Präsidenten Pierce und den fremden Kommissaren ein glänzendes Bankett. Die Zahl der am ersten Tage verkauften Einlaßkarten war 3450. Der Erlös an den Thüren betrug 1639 Doll. 50 Cents. Die Zahl der Besucher war 7000.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 2. August, Abends. Ihre Majestät die **Königin von Preußen** ist so eben, Abends 6½ Uhr, in Schönbrunn eingetroffen.

— 3. August. Der Finanzausweis für das Jahr 1852 ist erschienen. Nach demselben beträgt die Gesammt-Einnahme 224,806,268, die Gesammt-Ausgabe 274,587,121. Das Deficit ist gegen 1851 8,776,299 geringer.

Paris, 2. August. Die „Patrie" theilt mit, da Rußland die letzten Vorschläge verworfen hat, so werde Oesterreich in Gemeinschaft mit den Westmächten handeln.

London, 3. August, Morgens. In gestriger Nachtsitzung des Oberhauses erklärte Lord Clarendon, daß in Folge der militairischen Besetzung der Moldau und der Unterbrechungen der Beziehungen zwischen dem Hospodar und der Pforte durch die russischen Autoritäten, die britischen Konsuln jener Provinz angewiesen sind, sich bis zur Erledigung von Erklärungen, welche von der russischen Regierung gefordert sind, zurückzuziehen.

Lord **John Russell** erklärte im Unterhause, daß in einer kürzlich in Wien zwischen den Repräsentanten Oesterreichs, Preußens, Frankreichs und Englands angehaltenen Konferenz Propositionen für eine friedliche Beilegung einstimmig angenommen und am letzten Sonntage nach Petersburg abgesandt sind. (Tel. Dep. d. C. B.)

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 4. August. Nach einer uns (gestern Abend 9 Uhr) zugekommenen telegraphischen Mittheilung aus Königsberg i. Pr. haben Seine Majestät der König sich, des starken Sturmes wegen, nicht mit dem „Nagler" von Pillau nach Putbus begeben. Dieselben treffen vielmehr heute Nachmittag 4 Uhr oder heute Abend 9 Uhr pr. Eisenbahn **hier** ein, und reisen im ersteren Falle sofort, im zweiten aber morgen, nachdem Sie die Nacht auf dem hiesigen Schlosse verweilten, nach Putbus ab. — Die „Königin Elisabeth" wurde für diese Reise sofort in Bereitschaft gesetzt. Für den Fall, daß sich das Wetter ungünstig gestaltet, werden Se. Majestät die Tour zu Lande über Stralsund nehmen.

— Gestern, am Geburtstage Sr. Majestät unseres Hochseligen Königs, feierte der Verein der alten Krieger aus den Jahren 1813—1815 sein jährliches Erinnerungsfest im hiesigen Schützenhause.

— Se. Excellenz der Herr Oberpräsident, welcher gestern zum Empfange des Königs nach Putbus reiste, ist bereits von dem inzwischen Vorgefallenen benachrichtigt, und wird hier zurückerwartet.

— Se. Exellenz der General-Lieutenant v. Hagen, welcher von hier den König bis Danzig begleitete, ist bereits gestern Nacht wieder hier eingetroffen.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz Adalbert passirte auf dem „Salamander" am 1. August, 10 Uhr früh, **Pillau**, woselbst auch gegen 12 Uhr der „v. Nagler" in den Hafen einlief.

— Dem von Berlin nach Putbus abgegangenen Ober-Kämmerer und Minister des Königl. Hauses, Grafen v. Stolberg-Wernigerode, ist nach dem C.-B. der Vice-Oberhofmarschall v. Meyerink schon vor mehreren Tagen voraufgegangen.

— Die „Ostsee-Ztg." theilt über die „Extrafahrt des Dampfschiffs „Königsberg" nach Putbus nachträglich noch einige weitere Einzelnheiten mit: Der Expedient des Dampfschiffs, Herr Hermann **Schulze**, hatte sich vorher bei den hiesigen Behörden danach erkundigt, ob in Putbus gegen Stettin die Quarantaine eingeführt sei, worauf er die Antwort erhielt, daß eine Benachrichtigung darüber Seitens der Stralsunder Regierung nicht eingegangen sei. In der sichern Voraussetzung also, daß man in Putbus nicht Quarantaine zu liegen hätte, wurde das Dampfschiff am Sonnabend Morgen von hier mit etwa 150 Passagieren (darunter ungefähr die Hälfte Damen und Kinder), von denen die meisten aus weiter Ferne, zum Theil 80 Meilen weit hieher gekommen waren, expedirt. — Gegen 7 Uhr Abends langte man vor Lauterbach an, wurde aber durch die Polizeibeamten am Landen verhindert; da das Schiff, so hieß es, weil es von Stettin komme, einer 3½tägigen Quarantaine unterworfen sei. Alle Vorstellungen hiegegen fruchteten nichts, und das Einzige was erreicht wurde, war die sofortige Absendung eines Boten Seitens des Fürsten Putbus nach Stralsund, um die Erlaubniß zur Landung zu bewirken. So mußten die Passagiere die kalte, stürmische Nacht auf offener See, und natürlich großentheils auf Deck zubringen. Zum Glück regnete es nicht, doch wurde nichts desto weniger ihre Lage von Stunde zu Stunde unerträglicher. Am Sonntag Morgen stellten die Passagiere an die Polizei-Behörden das Verlangen, daß ihnen für ihre Kosten wenigstens eine Scheune oder irgend ein anderes Gebäude angewiesen werde, um dort die noch übrigen 3 Tage Quarantaine abzuhalten, da es für ihre Gesundheit und ihr Leben mit der größten Gefahr verknüpft sei, wenn sie noch länger auf offener See zubringen müßten. Indessen auch dies ward verweigert, und die Lootsen erklärten sogar, da von Seiten der Passagiere schon so oft Verlangen gestellt seien, so würden sie gar nicht mehr an das Schiff herankommen. Endlich, gegen 10 Uhr, wurde der Beschluß gefaßt, da noch immer keine Antwort von Stralsund einlief, nach Swinemünde zurückzukehren; es fand sich aber, daß es an Trinkwasser fehlte und nur noch 1 Brod vorhanden war und man sah sich genöthigt die Nothflagge aufzuhissen, um nur die Lootsen zu vermögen, nochmals an das Schiff heranzukommen, worauf man dann Brod und Wasser erhielt. Die Rückfahrt nach Swinemünde vollendete jedoch erst die Leiden der Passagiere, indem sie drei Gewitter zu ertragen hatten. Seekrankheit, Sturm und Regen, sowie Mangel an aller Bequemlichkeit vereinigten sich, um ihre Lage zu einer wahrhaft qualvollen zu machen, indem sie dicht gedrängt und vollständig durchnäßt auf dem Verdecke lagen. In Swinemünde hatten endlich ihre Leiden ein Ende, und diejenigen von ihnen, welche um jeden Preis sofort die Reise nach Rügen machen wollten, hatten nichts weiter nöthig, als **zu Lande über Stralsund zu fahren!!**

— An gestriger Börse lag folgende, vom 29. v. Mts. datirte Bekanntmachung der hiesigen königl Regierung auf:

„In Bezug auf das gefällige Schreiben vom 19. d. M. benachrichtigen wir die königl. Regierung ergebenst, daß wir für die aus Stettin hier anlangenden Fahrzeuge in den Häfen des hiesigen Regierungsbezirks nach Vorschrift des § 31 der sanitäts-polizeilichen Vorschriften bei ansteckenden Krankheiten vom 28. Oktober (Gesetzsammlg. 1835, Seite 251) eine Beobachtungs-Quarantaine angeordnet haben. Wir stellen ergebenst anheim, dies zur Kenntniß des dabei betheiligten Publikums zu bringen.

Stralsund, den 26. Juli 1853.

Königl. Preußische Regierung.

(gez.) v. Roeder.

An die Königl. Regierung zu Stettin."

NB. Nach einer uns eben zugegangenen Nachricht aus Stralsund hat die dortige Regierung unterm 2. d. Mts. **die Quarantaine aufgehoben.**

— Die preuß. Fregatte Gefion mit der Corvette Amazone bleiben, wie die K. Z. meldet, einige Zeit in Portsmouth, um einige Ausbesserungen vorzunehmen, und steuern dann nach dem Mittelmeere, um sich für eine an der afrikanischen Küste der preußischen Flagge angethane Beschimpfung Genugthuung zu holen. Es hieß in Portsmouth, Prinz Adalbert, Admiral der preußischen Flotte, werde dort hin kommen, um die beiden Fahrzeuge zu inspiciren.

— In **Kopenhagen** läßt die Cholera noch immer nicht nach. Von 5000 Erkrankten sind jetzt 2300 gestorben. Die engen Straßen, mangelhafte Aufsicht und die Unbekanntschaft mit der Krankheit werden als Gründe dieser traurigen Erscheinung angegeben.

Provinzielles.

Alt-Damm, 2. August. Heute Morgen wurde unsere Stadt durch ein starkes, wenn auch kurzes Gewitter beunruhigt. Ein Schlag traf das ehemalige Schützenhaus der alten Gilde, fuhr durch das Dach in das Zimmer des Fuhrmann R. an dem Bette vorbei, in welchem zwei Kinder desselben schliefen, und betäubte dieselben; sie waren aber nach ungefähr 15 Minuten wieder ganz frisch und munter, so daß sie aufstehen konnten, um zu ihrem Vater zu gehen, der im Nebenzimmer krank darniederlag. Der Blitz hatte auf dem Dachboden gezündet; das Feuer wurde aber sogleich durch die Entschlossenheit des gerade anwesenden Fuhrmann G. gedämpft.

Anklam, 2. August. Gestern fand hier der Bürgerscheibenschuß statt. Viele Häuser der Stadt waren schon in der Frühe mit Fahnen und Blumen-Guirlanden, so wie die Straßen mit Laub zu diesem Volksfeste geschmückt. Nachdem die Fahne unter klingendem Spiel abgeholt und bei dem vorjährigen Schützenkönige ein Frühstücksmal eingenommen ward, setzte sich der imposante schön geordnete Zug unter anhaltenden Böllerschüssen durch die Straßen der Stadt in Bewegung und marschirte sodann zur alten Schützenburg. Nach 7 Uhr Abends verkündete uns der Fahnenzug den neuen Schützenkönig in der Person des Kaufmanns Herrn **Frank**. Auch heute und morgen findet in derselben Weise das Schießen dieser Gesellschaft auf sehr geschmackvoll gearbeitete Silbergewinne statt — In der Nacht vom Sonntag auf den Montag dieser Woche hat der Arbeitsmann und Conterbandier Telzerow hierselbst seinem Leben dadurch ein Ende gemacht, daß er 10 Pegel Branntwein hintereinander sich in den Magen hinuntergestürzt. Am folgenden Morgen wurde derselbe todt in der Nähe der vor dem hiesigen Thore gelegenen Stuhrschen Kegelbahn aufgefunden. — Die Frau des Arbeitsmanns Rochow hierselbst hat sich in voriger Nacht erhängt. Die näheren Motive dieser That sind bis jetzt unbekannt. — Das Kind des Arbeitsmanns Schmidt hier kam gestern in ein Wagenrad, wurde mit demselben herumgeschleudert, jedoch glücklicherweise so, daß keine Lebensgefahr zu befürchten steht.

Schievelbein, 31. Juli. Das Scheiden des Herrn Bürgermeister Zunker aus seiner hiesigen fast vierzehnjährigen Wirksamkeit ist von der gesammten Einwohnerschaft schmerzlich empfunden worden, wenngleich die Gründe, welche ihn zur Annahme einer Stellung in dem Magistratskollegio zu Colberg bewogen haben, nur Billigung finden konnten. In dankbarer Anerkennung seiner, der Stadt mit Treue und Einsicht geleisteten Dienste wurde nach vorangegangenem einstimmigen Beschlusse des Gemeinderaths durch den Vorsteher desselben dem Scheidenden gestern bei einem dazu veranstalteten Festmahle das Ehrenbürgerrecht unserer Stadt in einer von dem Hofkalligraphen Ernst Schulze zu Berlin gefertigten Urkundenschrift verliehen und in mannigfaltigen Toasten sprachen sich die Achtung und Liebe aus, welche der Gefeierte sich in seinen hiesigen Verhältnissen erworben hat, so wie die herzlichsten Wünsche, welche ihm für sein ferneres Wohlergehen nachfolgen.

Vermischtes.

Innsbruck, im Juli. Freunde der Archäologie dürfte ein Fund interessiren, welcher zu Abfaltersbach im Pusterthale am 8. Juli gemacht wurde. Arbeiter waren beschäftigt, unweit der Straße für einen Bau Steine zu sprengen, als sie plötzlich beim Aufgraben des Bodens auf mehrere Silbermünzen stießen. Dadurch aufmerksam gemacht, suchten sie weiter nach und brachten über 200 Sück von Münzen, beiläufig in der Größe eines bayrischen Sechser, zusammen. Sie stammen aus der Zeit von 1350 bis 1380, sind großentheils tyrolischen Ursprungs, doch sind auch mehrere fremde darunter, und zwar von Padua, Aquileja und Venedig. Eine ziemliche Anzahl dieser Münzen wurde durch die Vorsorge des Ortsgeistlichen dem hiesigen Museum verschafft.

— Die englischen Blätter vom 30. Juni melden folgenden schrecklichen Tod durch einen Katzenbiß: „Vor etwa 14 Tagen wollte ein Mann Namens Richard Hunt zu St. George in Somerset unweit Bristol eine Katze tödten, und während er hiermit beschäftigt war, biß ihn dieselbe in den Daumen. Er achtete im Augenblick nicht darauf, aber nach einigen Tagen fing der Daumen an, sich zu entzünden, und der Wundarzt Allen wurde gerufen. Doch ungeachtet aller ärztlichen Bemühungen konnte die Entzündung nicht gehemmt werden, und der Unglückliche starb am 26. Juni. Man kann sich eine Vorstellung von dem Zustande des Leidenden aus dem Umstande machen, daß sofort nach dem Tode die Verwesung eintrat und die Leiche schon am 28. begraben werden mußte, während zwei Leute, die um ihn waren, schwer erkrankten und ein dritter sehr unwohl ward.“ So giftig war der Katzenbiß.

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

August.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	3	336,60‴	337,89‴	337 77‴
Thermometer nach Réaumur.	3	+ 10 0°	+ 16,4°	+ 13,8°

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Bolderaa, 30. Juli. Emilie, Fritz, von Swinemünde. Magnet, Voß, do.
Copenhagen, 30. Juli. Aurora, Parrow, nach Stettin.
Cronstadt, 27. Juli. Albertus, Blohm, nach Swinemünde. Herrmann, Waak, nach Stettin. Gottfried, Hanffstengel, do.
Danzig, 2. August. Endeavour, Richardson, von Stettin.
Memel, 1. August. Maria, Saatmann, von Stettin.
Randers, 27. Juli. Sjouke Boon, Bultje, von Stettin.
Sonderburg, 28. Juli. Amicitia, Nissen, nach Stettin.
Blie, 29. Juli. Jakomina, Sluiter, nach Stettin.
Swinemünde, 2 August Euphemia Storn, von Hartlepool. Frädrenes Minde, Meyer, von Wick. Urania, Ebert, von Liverpool. Caroline Henriette Peters, von Newcastle Elizabeth, Dowe, von Boston. Carl Heinrich, Harder, von Newcastle. Ellida, Knudsen, von Wick. Airdrie, Bennig, von Glasgow. 3 Anna Elisabeth, Müller, von London. Delphin, Mollestad, von Wick Hjorten, Jakobsen, do. Fraternité, Thorsen, von Middlesbro'.

Getreide- und Waaren-Berichte.

Stettin, 3. August. Klare Luft, kühl. Wind W.

Weizen fester für gelbe Sorten, weiße vernachlässigt; 90pfd. gelber schlesischer mit 14 Tage frei Lagerung 74 Thlr. bez., 1 Posten gelber schlesischer 90pfd. mit Maßersatz sofort anzunehmen 72½ Thlr. bez., 50 W. 90pfd. Uckermärk. 3 Wochen Lagerung 74 Thlr. bez., für 89.90pfd. gelben pr. August 73 Thlr. zu bedingen.

Roggen behauptet, 82pfd. pr. August 51 Thlr. bez. und Br., pr. Augnst-September 50¾ Thlr. bez., pr. Sept.-Oktober in einem Falle 51 Thlr. bez., bleibt Br., 50½ Thlr. Gd., pr. Oktober-November 49 Thlr. bez., pr. Frühjahr gestern 48 Thlr. bez., 47¾ Thlr. Br.

Rübsen 71 a 73 Thlr., Rapps 73 a 75 Thlr. bez.

Rüböl, flau, loco 10½ a ⅓ Thlr. bez. und Br., pr. September-Oktober 10¾ Thlr. Br., pr. Oktober 10¾ Thlr. bez., pr. Oktober-November 10¾ Thlr. Gd., pr. November-Dezember 10⅚ Thlr. Gd., pr Mai 11⅙ Thlr. bez.

Winter-Rübsen 73 Thlr. Br.

Spiritus, gesucht, loco ohne Faß 12¾ % bez., pr. August 13 % Br., pr. September-Oktober 14 % Br., pr. Oktober-November 14¾ a 15 % bez., pr. November-Dezember 15½ % Gd.

Zink, loco 6⅔ Thlr. bez., pr. August 6⅔ Thlr. Br.

Landmarkt:

Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.
66 — 70.	52 — 56.	38 — 39.	30 — 32.	58 — 60.

(Oberbaum.) Am 2. August wurden stromwärts zugeführt: 234 W. Weizen. 55 W. Roggen. 11 W. Rübsen.

(Unterbaum.) Am 2. August sind küstenwärts eingegangen: 40½ W. Rübsen.

Berlin, 3. August. Roggen pr. August 52 a 52½ Thlr. bez., pr. pr. September-Oktober 52 Thlr. bez., pr. Oktober-November 51⅛ a 51 Thlr. bez.

Rüböl loco 10 11/12 Thlr. Br., pr. Septbr.-Oktober 10⅞ Thlr. bez.

Spiritus, loco ohne Faß 29 Thlr. bez., pr. August-Septbr. 28—28¼ Thlr. bez., pr. Sept.-Okt. 26¼ a ¾ Thlr. bez.

Breslau, 3. August. Weizen, weißer 76—85 Sgr., gelber 76 a 85 Sgr. Roggen 53—67, Gerste 43—47, Hafer 34 37 Sgr.

Stettin, 3. August 1853.

		geford.	bezahlt.	Geld
Berlin	kurz	100	—	—
	2 Mt.	—	—	—
Breslau	kurz	—	100	—
	2 Mt.	—	—	—
Hamburg	kurz	152 1/12	152 1/12	—
	2 Mt.	—	—	—
Amsterdam	kurz	142⅝	—	—
	2 Mt.	—	—	—
London	kurz	6 20⅜	—	—
	3 Mt.	—	—	—
Paris	3 Mt.	79⅚	—	—
Bordeaux	3 Mt	—	—	—
Augustd'or		—	—	110½
Freiwillige Staats-Anleihe	4½ %	101⅛	—	—
Neue Preuß. Anleihe pr. 1850	4½ %	103¾	—	—
Staats-Schuldscheine	3½ %	93¾	—	—
Pommersche Pfandbriefe	3½ %	100	—	—
Rentenbriefe	4 %	101¾	—	—
Ritt. Pomm. Bank-Aktien à 500 Thlr. incl. Divid. vom 1. Januar 1852		590	—	—
Berlin-Stett. Eisenb.-A. Lt. A u. B.		149	—	—
do. Prioritäts-	5 %	—	—	—
Stargard-Posener Eisenb.-Aktien	3½ %	94¾	—	—
Stettiner Stadt-Obligationen	3½ %	—	—	—
do.	4½ %	—	—	93
do. Stromversicherungs-Akt.		220	—	—
Preuß. National-Versicher.-Aktien	4 %	124¾	—	—
Stettiner Börsenhaus-Obligationen		—	—	—
do. Schauspielhaus-Obligat.	5 %	106	—	—
do. Speicher-Aktien		—	—	—
Vereins-Speicher-Aktien		—	—	—
Pomm. Provinzial-Zucker-Siederei-Aktien		3000	—	—
Neue Stettiner Zucker-Siederei-Aktien		800	—	—
Walzmühlen-Aktien		125	—	—
Stettiner Dampf-Schleppschiff-Gesellsch.-Aktien		700	—	—
do. Dampfschiff-Vereins-Aktien		—	—	—

Berliner Börse vom 3. August.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf	Brief	Geld	Gem.
Freiw. Anleihe	5	101¼	—	
St.-Anl. v. 50	4½	103	—	
do. v. 52	4½	103	—	
St.-Schldsch.	3½	93½	93	
Prsch. d. Seeh.	—	—	143¼	
K.N.Schvschr.	3½	91⅝	—	
Brl. St.-Obl.	4½	101⅞	—	
do. do.	3½	—	92	
K.u.Nm.Pfbr.	3½	100¼	—	
Ostpreuß. do.	3½		97	
Pomm. do.	3½	99¾	—	
Posensche do.	4	—	104	
do. do.	3½	—	97¾	
Schles. do.	3½	—	-	

	Zf	Brief	Geld	Gem
Schl. Pf. L. B.	3½	—	—	
Westpr. Pfbr.	3½	96¾	—	
Rentenbriefe. K. u. Nm.	4	101	-	
Rentenbriefe. Pomm.	4	101¼	—	
Rentenbriefe. Posensche	4	100⅝	—	
Rentenbriefe. Preuß.	4	—	—	
Rentenbriefe. Rh. & Wst.	4	100¼	—	
Rentenbriefe. Sächsische	4	—	100	
Rentenbriefe. Schles.	4	—	100⅛	
Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pr. B.-A. Sch.	—	—	111	
Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12	
And. Goldmz.	—	11⅛	10⅝	

Ausländische Fonds.

	Zf	Brief	Geld	
Brschw. Bk. A.	—	—	114¼	
R. Engl. Anl.	4½	116½	—	
do. v. Rothsch	5	101½	—	
do. 2.-5. Stgl	4	98	—	
= p. Sch. Obl.	4	91¼	—	
= p. Cert. L. A.	5	99⅛	—	
= p. Cert. L. B.	—	23½	—	
Poln. n. Pfdbr.	4	96½	—	
= Part. 500 fl	1	92½	—	

	Zf	Brief	Geld	
P. Part. 300 fl.	—	—	—	
Hamb. Feuerk.	3½	—	—	
do. St. Pr. A.	—	64	—	
Lüb. St.-Anl.	4½	—	—	
Kurh. 40 thlr.	—	—	—	
N. Bad. 35 fl.	—	23½	22½	
Span. 3⅝ inl.	3	—	—	
= 1 à 3⅝ steig.	1	—	—	

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldrf.	3½	93¾ B.
Berg.-Märkische		77¼ G.
do. Prioritäts-	5	—
do. do. II. Ser.	5	—
Berl.-Anh. A. & B.		134¼ B.
do. Prioritäts-	4	99½ G.
Berlin-Hamburg.	—	109 G.
do. Prioritäts-	4½	102¾ G.
do. do. II. Em.	4½	—
Berl.-P.-Magdb.	—	95 G.
do. Prioritäts-	4	99⅜ G.
do. do.	4½	100¾ G.
do. do. Litt. D.	4½	101⅜ B.
Berlin-Stettiner	—	148½ a 49½ bz.
do. Prioritäts-	4½	—
Bresl. Schw. Frb.	—	120½ B.
Cöln-Mindener	3½	120¼ G.
do. Prioritäts-	4½	101½ G.
do. do. II. Em.	5	101¼ G.
Düsseld.-Elberf.	—	—
do. Prioritäts-	4	—
do. do.	5	—
Magdb.-Halberst.	—	188½ B.
Magdb.-Wittenb.	—	—
do. Prioritäts-	5	--
Niederschl.-Märk.	4	100⅝ B.
do. Prioritäts-	4	100¼ B.
do. do.	4½	100¼ B.

Niedschl. III. Ser.	4½	100¼ B.
do. IV. Ser.	5	—
do. Zweigbahn	—	65¾ B.
Oberschl. Litt. A.	—	216½ G.
do. Litt. B.	3½	180½ B.
Prinz-Wilhelms-	—	—
do. Prioritäts-	5	—
do. do. II. Ser.	5	—
Rheinische.	—	82½ G.
do. Stamm-Pr.-	4	—
do. Prioritäts-	4	—
do. v. Staat gar.	3½	—
Ruhrort-Cref. Gl	3½	93¾ G.
do. Prioritäts-	4½	—
Stargard-Posen	3½	95½ B.
Thüringer.	—	111½ G.
do. Prioritäts-	4½	—
Wilh. (Cos. Odb.)	—	209½ B.
do. Prioritäts-	5	—
Aachen-Mastricht	fc.	80 G.
Amsterd. Rotterd.	4	79¼ G.
Cöthen-Bernburg	2,	—
Krakau-Oberschl.	4	—
Kiel-Altona	4	—
Mecklenburger	4	49 B.
Nordbahn, Fr. W.	4	56¼ B.
do. Prioritäts-	5	103 B.

Inserate.

Gerichtliche Vorladungen.

Oeffentliche Vorladung.

Nachdem das in Vorpommern im Randow'schen Kreise belegene alt von Ramin'sche Lehngut Brunn mit Zubehör auf den Antrag mehrerer Hypotheken-Gläubiger zur nothwendigen Subhastation gestellt und nach der in unserem vierten Büreau einzusehenden Lehnstaxe als Lehn auf 56,579 Thlr. 28 sgr. 10 pf. taxirt ist, werden die Lehnvettern von Ramin, namentlich der seinem jetzigen Aufenthalte nach unbekannte Lieutenant a. D. Wilhelm Friedrich Carl August von Ramin, Sohn des Rittmeisters Ludwig Otto Friedrich von Ramin, zur Ausübung ihrer Lehnrechte, so wie sämmtliche unbekannte Real-Prätendenten zur Anmeldung ihrer vermeintlichen Rechte auf

den 9ten September d. J., Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Kreis-Richter von Loeper in unserem Gerichts-Lokale hier bei Vermeidung der Präklusion vorgeladen.

Stettin, den 13ten Januar 1853.
Königliches Kreis-Gericht.
Abtheilung für Civil-Prozeßsachen.

Subhastationen.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königlichen Kreis-Gerichte, Abtheilung für Civil-Prozeßsachen in Stettin, soll das in Stettin auf der Lastadie No. 267 belegene, früher dem Partikulier Carl August Neumann, jetzt der Wittwe Holtz, Friederike, gebornen Maaß, zu Stargard in Pommern zugehörige, auf 5970 Thlr. abgeschätzte Grundstück zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe,

am 7ten November 1853, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle hieselbst subhastirt werden.

Alle diejenigen, welche an das Fest-Comité für die Gedächtnißfeier am Vorabend des Geburtstages Sr. Majestät unseres Hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III. irgendwelche Forderungen zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, spätestens bis zum 10ten d. M. dieselben im Rechnungs-Büreau des 2ten Artillerie-Regiments, Breitestraße No. 388, unter der Bezeichnung „Gedächtnißfeier“ niederzulegen. Spätere Forderungen anzuerkennen wird alsdann das Comité außer Stande sein.

Stettin, den 3ten August 1853.

Das Fest-Comité.

von Tippelskirch, Premier-Lieutenant im 2. Artillerie-Regiment. von Miesitscheck, Premier-Lieutenant und Regiments-Adjutant.
Crüger, Feuerwerks-Lieutenant.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolph Menger in Stettin. Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.